Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 30

Artikel: Ueber einige Grundsätze der sittlichen Erziehung : Fortsetzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreifigftes Stuck.

Ueber einige Grundsätze der sittlichen Ers
ziehung. Fortsetzung.

Ditterkeit erzeugt Kaltsinn, und ein ehrgeiziges Kind, bas fich so begegnet sieht, sinnt fatt des unbedingten Ges horfams, fatt ber Unterwerfung unter Tirannei - benn bas will doch am Ende der aufrutende Bater — vielmehr auf Grunde, oder gar auf Mittel, fich von der Berpflichtung loszusprechen, und von der Rothwendigkeit, seines Baters Brodt zu effen, zu befrein. Was wurdest du antworten, wenn dir dein Sohn ins Gesicht fagte: "haben Sie Sich nicht felbst die Pflicht aufgeladen, da Sie mich zeugten? Oder haben Sie mich nur darum zu nahren unternommen, um jemand zu haben, den Sie mit Bormurfen qualen konnten, und der Ihnen nicht entwischte, wie ein gemiss handelter Bedienter. D Sie follen febn, ein ehrliebendes Rind kann es auch ... Und gienge bann, feine befre Bestimmung für jede fich anbietende Gattung von Gewerbe dabin zu schleudern, damit er nur deinen Bormurfen fich entzoge!

Aber was du ihm aufrüfen darsst, und was er dir nie bezahlt, ist deine Liede. Die darsst du ihm ans Herz legen, wenns noth thut, theils um ihn zu rühren, wenn er seinen Bater betrüben konnte, theils um ihn zu fortdaurender Neigung Hoffnung zu machen, wenn er sich bessert. Liede nur erwirdt Gegenliede und Rüffehr des verirrten Herzens, und nur solches Betragen wird das Muster des seinigen bei Günstlingen und Untergebnen sein können.

Eben

1784. & g

Eben so wenig rut ihm alte Fehltritte vor, zumal wenn fie bestraft sind; sind sies, so ifts unmenschlich ibn durch Erinnerung doppelt zu ftrafen. Sattest du ihm aber jenesmal verziehn, fo - ifts verziehn, das heißt, die Straf ist ihm erlassen, und mit ihr das Andenken ge= tilgt. Es zu erneuren, wurde dich ihm — vielleicht mit Recht — verhaßt machen, und statt Billigkeit und Frieg densliebe wurd er von dir lernen alte Mighelligkeiten aufzuwärmen, damit es nie an Materie fehle zu gankeln. Berdiente Strafe erlassen, mit der Bedingung, daß das Verbrechen nicht wiederholt werde, ist eine falsche Maaßregel. Sie ist der Natur Ordnung zuwider, die allemal unfre Fehler, und warens die leichtesten, straft. Und meinst du daß dein Sohn zum zweitenmal nicht fundigen wurde? Straffosigkeit reizt den Gunder, wie Freigebigkeitiden Bettler. Hat ihn Einmal deine Weichheit verschont, die folgendenmale wird er sich auf Hoffnung, List, Bitten oder Berborgenheit stügen. Go Rinder, so Missethater. Im Gefez Ein Loch, so zerreist das ganze Gewand. Darum strafe gewiß, lieber desto gelinder: dies wird ihn abschreken. Und dazu das erstemal desto leichter, ehe noch Gewohn. heit die Unart zur andern Natur macht. Kehler der Und wissenheit gehören nicht in diese Rlasse. Ein aufrichtiges reuiges Geständniß mag seine Unschuld beweisen; und ihn kunftig vorzubeugen ist Lehre hinreichend.

Halte dein Versprechen gegen ihn gewissenhaft, wenn du nicht sein Wort an ihm verlieren und Gefahr laufen wilst, ihn gleichfalls zum Windbeutel zu machen. Rette dich nicht mit der Aussucht, du seist ihm nichts schuldig, er musse aus Psicht thun. Wohl, so thue ers aus Psicht, ohne Lohn zu erwarten. Und wirklich, dies giebt die besten Menschen, sie handeln nach Grundsäsen und Gesühl, du bists schuldig, du hast so viel Gutes genossen,

das du nicht ersezen kanst: thu das Deine so wird auf festen Grunden deine Wohlfahrt ruhn. Gei andern nuslich, mit ihrem Besten ift dein eignes verwebt. Wer fo zu denken angeführt und veranlagt wird, lernt seine Aussicht erweitern und den Lohn seiner Arbeit so wenig nach dem Ertrag dieser Stunde, als sein Glut nach den heutigen Empfindungen meffen. - Dies war also schon das Schlimme der Bewohnheit fein Rind durch Berfprechen qu loten. Ueberdies wird es ju grobem Eigennug angeführt, die nicht nur in Erwartung unmittelbarer schleunis ger Bezahlung besteht, fondern auch sinnliche Guter für Glut achtet. Sast du ihm aber etwas versprochen, so fo mußt dus ihm geben, fo febr diche aus guten Grunden gereun mogte. Er wird trage, dem Bater ju gehorchen, den er als einen bofen Schuldner anfieht; ja trag ju allem Guten wird er werden, weil er hier von unbe-Johnter Tugend ein Beispiel zu fehn glaubt. Und du hast einmal eine hefliche Bloffe gegeben, und alle Lehre: Sei ein Mann von Wort, wird fruchtlos fein.

Laß auf die Behandlung deines Kinds sa die Laune keinen Einkuß haben. Der grosse Hause der nie aus Gründen handelt, keine Sache nach Werth zu schäsen weis, ahndet, bewundert oder belacht das Verfahren des Kindes, se nachdem seine dermalige Laune es ihn heißt. Die größte Niederträchtigkeit beschaut er von Seiten der List, wenn er gerade heitres Gemüth ist: fühlt er sich gleichgültig oder ermüdet, von Seiten der Verzeihligkeit, weils ein Knabe begieng. Ist er aber zum Unglüt durch Nachbar oder Zankweib ausgebracht, so will er den Lotterbuben der ein Erdengefäß zerbrach oder ein Gewerbe nicht recht bestellte oder mit zerrißenem Schuh nach Hause kamp mit Füssen treten. Sagt, Vernünstige wie kann der Muster geben, Dinge nach ihrem Werth behandeln sehren, vor Fehlern

M M M

das Kind warnen, wenn ers für Vorfälle straft, die nicht Fehler sud? Wie kann er der Hausbär, der bedauerliche Karr seines wallenden Bluts auf Achtung und Liebe rechnen? Und welche Maaßregel wird nun dem Kinde natürlicher sein, als diese, seinen wütenden Vater zu siehn, dis er ausgewütet hat, und Verbrechen die ihm einmal kund werden müssen, nur so lange zu verhelen, dis ihn einst der Planet der Faulheit oder des Lachens regiert? Und nun wundert euch noch, warum Erziehung so viel abscheuliche Bürger liesert, wenn Millionen Väter ihre Kinder nicht nur das Laster selbst nicht kennen noch hassen, sehren, sondern sie auch zu den leichtesten Mitteln führen, der Uhndung ganz zu entgehn?

Mit diesem Gesez ist ein anders verwandt: meide den Jahzorn, er läßt dich viel Ungerechigkeit begehn, und macht dich
dem Kinde so verächtlich als verhaßt, ja das Kind selbst wird
angestekt. Der Jorn sagt ein Hauptschriftsteller war stets der
schlechtste Selbstvertheidiger., Eben so gewiß ist er der elens
deste Beurtheiler, der ungerechteste Straser von Fehlern. Wie viel Eltern haben im Jorn ihre Kinder verstümmelt, ums
gebracht. Und am Ende was kann der Jorn anders als die Person des Strasenden fürchterlich machen, nicht das Vers
gehn? Wird nicht der kleine Denker seinen Zuchtmeister in
völliger Blösse sehn, der kleine Held für ist sich empören,
für künstig dem schönen Vorbilde von Tiranei nachahmen? *)

Genug

^{*)} Der Rath den ich hier zu geben hatte, ist sehr alt, nur die Bollständigkeit nothigt mich, ihn mitzutheilen. Gewöhne dich ans Denken: laß deine Empfindungen und Vorsäze nicht gleich in Handlungen übergehn, sondern schiebe Ueberlegung dazwischen, das wird deine Hize ungemein kühlen. Und eh du dies kanst, so sieh wenn du mit Gleichen zu thun hast, oder weise deine Kinder von dir. Weiser Rückzug ist nicht Sieg, aber er beugt der Niederlage vor.

Genug von Lastern. Jit wars Zeit, von glüklichern Eigenschaften etwas zu gedenken. Hierüber bin ich vielz leicht im Stande Dinge vorzuschlagen, die nicht so sehr bekannt sind, und doch wegen ihrer Natürlichkeit und Leichte bekannter zu sein verdienen. Sie zu ersinden ist dem nicht schwer, wer vom ewigen Verhältniß der Natur, zur Sittenwelt voll ist, und seine Verbreitung über alle Arsten von Kenntniß, Lebensregeln und Handlungen kennt.

Es betrift nämlich die grosse allgemeine Wahrheit: Auf unfre Laune und Verstellungsart haben die äussern Gegenstände mächtigen Einsuß. Dieses anzuwenden ist das ganze Geheimniß. Nur muß man bemerkt haben.

Vom Gehör ists bekannt, was die Musik durch diese Pforte der Seele mitzutheilen vermag, sanste, hestige Rüherung. Und daß durch diese sowol das Gemüth den Empsindungen sich öffnet, als auch durch Harmonie der Töne einen zärtlichen Geschmat, eine Abneigung von allem Disharmonischen, Misstehenden bekömmt, das sich sogar auf Sitten und Denkart verdreitet, das hat schon Plutarch sehr richtig bemerkt. Ein ähnliches, zwar nicht in der Rührung, aber in der Nachbildung, betrift die Gegenssände des Augs: und zwar so sehr um den Kopf zu bilden, als die Musik durch ihre Succession und stärkern Eindruk das Herz.

Wie sehr von den Flächen und dem Inhalt der Gesgenstände unste Laune abhängt, ist nicht zu glauben, selbst erfahren muß mans. Helle Farben erheitern die Seele, dunkle schlagen sie nieder. Einfache Farbe der Ralk- und Holzwand würde die Ausmerksamkeit, das stille Nachdenken befördern, und ein Blumenteppich die Munterkeit. Was man hierauf einwenden könnte, nämlich daß man durch steten Anblik diese Vorstellungen gewohnt wird, ist vollzkommen wahr, ohne meine Behauptung umzustossen.

Man ist sich nämlich dieser Empfindungen nicht bewust, aber ihr Einstuß auf unsern Charafter ist darum nur desto stärker. So wird der Gatte eines zänkischen Weibes des täglichen Schmälens gewohnt, aber seine Laune ist dennoch nach Verlauf einiger Jahre bitter genug geworden.

Diese Art Wirkung ist mechanisch, und ganz wiedersstehen kann ihm keine Seele; wenn ich gleich zugebe, daß er da, wo die Natur den Anstalten zuspricht, unglaublich wirkt. So wird durch Farben die auf weiß ziehn, das phlegmatische, durch die, die auf roth, das sanguinische und cholerische, durch die, die auf schwarz, das melanchoslische Temperament ungemein erhöht werden.

Minder mechanisch ist die Kraft, die der Inhalt der Bemålde und Bilder besigt: sie fest, um wirksam zu fein, Empfindungen voraus, ohne dies werden fie ewig Gegenftande des Augs bleiben. Die übrige Erziehung muß ihr su Bulfe tommen: das heißt, das Rind muß durch mundliche Ergählung oder durch Bucher mit den Gegenständen des Gemaldes bekannt werden, durch auserlesene Schriften, beren Bortrag feiner Fagungefraft gemäß ift, beren Inhalt ihn intrefirt, um ihn rubren zu konnen, muß fein Geschmak und Gefühl für das Schone, noch früher für das Wahre gebildet werden. Und fo fann man gewiß fein, den Mann von Sittengefühl, Geschmak für edles Wergnügen gebildet zu haben. Doch alles dies berühr ich nur, theils weil die Ausführung davon in einer andern Schrift; Mittel fich durch Lektur zu bilden, billiger geschehn ift : theils weil dies einen Borrath von guten Schriften und Gemalden voraussezt, der nicht so gemein ist, als das Bedürfniß guter Erziehung.

Indessen kann ich nicht bergen, daß ichs bei den Ersfindungen der Gypserei und Rupferstecherkunst, die die Werke der Bildkunst fast so sehr als die Werke des Gesschmaks

jenigen



schmats vervielfältigt, für eine Schande unfrer Zeiten halte, daß bei Familien von Stand und Bermogen meistentheils nichts von Bilbnerei, das zur Herzensbefrung diente, angetroffen wird. Wohl aber Rupfer und Gemalde, die der Wollust dienen, oder gemalte Puppen von den Jahrszeiten oder allerlei Thieren, jammerlich genug von Savoiarden Busammen geballt. Gefühl fürs Schone und sittlich Gute, Renntniß von der unwilltührlichen Nachahmungefraft ifte, was den Leuten fehlt. Müßt nicht sonst ein Bater dem Sohn, der fich zum Krieger bestimmt, eine Bufte vom Cafar, dem, der Patriotismus fühlt, den Rato, dem der sich als Denker verrath, den Sokrat, dem, der brunstiges, fanftes Wohlwollen fühlt, Christum, dem Fürstensohn, den Mark Aurel, in seinem Zimmer aufstellen? Und dann eine gute Lebensbeschreibung seines Lieblings und derer, die ihm ahnlich sind, und der edlen Manner überhaupt, in die hand gegeben, was meint ihr, wie tiefe Wurzel wurde dies zusammen genommen schlagen! D gewiß, wer feines Kindes Temperament, wenn er es erforscht hat, durch solche Mittel zu veredeln sucht, wird seines Zweks nicht fehlen, so er der aufstrebenden Geele ieden Reben. weg abschneidet. Kann doch so die Seele zu einer Ems pfindung und Denkart gewöhnt werden, zu der fie die Ras tur nicht vollig bestimmte, wenn nur nicht im Begentheil. Wie hatte sonst der Quaker, der Kartheuser, die Monne, ohne zu Schwarmern geboren zu fein, nach einigen Jahren eine Denkart, die sie vollkommen zu ihrer Lage geschift macht, und sie weder die Last noch das Kehlerhafte ihres Zustands fühlen läßt. Aber nicht Lehre blos, fons dern Umgang mit ahnlichen Menschen, Reden, Geberden, Rleidung, Wohnung, Gerath, Bucher im Geift ihres Bus ftandes geschrieben, wie muß das auf ihre Sinne wurfen, zumal wenn strenge Ausschliessung aller andern Dinge dies

W M M

jenigen Begriffe und Erinnerungen hindert, die den Junger zerstreum und wankelmuthig machen könnten. Der Sinnliche mag sich denn durch Kastein völlig beruhigen, der Denker seine Zweisel dadurch bekämpfen, daß er alles was ihm einfällt, mit herrschenden Begriffen von Sterblichkeit, Verdienst durch Leiden, Vergänglichkeit aller Dinge, boser Welt, kunftiger Belohnung vergleicht.

Durch gleiches Mittel wirst du deinen Knaben nicht nur die kleinern Tugenden, Ordnung und Reinlichkeit lehren: sondern auch ihm Ehrlied einprägen, und Thätigkeit und Beschästigung mit nüzlichen Dingen ihm zur an-

dern Natur machen.

Zwar was fag ich? Ordnung und Reinlichkeit, die fo fart auf Lebensglut und Denfart fich verbreiten, maren das fleine Tugenden? Ordnung in Gerathen fpart viel Raum, legt sie dem Anblik des Suchers leichtlich dar — denn Ordnung ohne schiklichen Plaz läßt sich nicht wohl dens ken — spart also viel Zeit, Verdruß und falschen kindischen Berdacht des Diebstals, der allen unordentlichen Kindern gemein ift, giebt den Gerathen felbst langere Dauer, und bengt ihrer unversehenen Zerftorung und unfrer eignen Beschädigung vor. Reinlichkeit erhalt den Körper gestund, macht und felber angenehm, überhebt und der Bering. schäzung und des Etels andrer Leute, und trägt bei, unfre Rleidung zu erhalten. Doch was find die hanslichen Vortheile dieser beiden Tugenden, wenn man sie mit den sitts lichen Vortheilen vergleicht, die sie nach sich ziehn? Richtige Zwekmäßige Vertheilung der Gerathe zieht unausbleiblich Das nämliche in Absicht seiner Geschäfte, folglich die bestmogliche Benugung der Zeit nach fich: und wie sollte ein Mensch, der allem Sichtbaren was sein ift, den gehöris Ort anzuweisen vfleat, deffen Wahl von der aen Eigenschaft und der Bestimmung des Gerathe abhangt, nicht auch feinen gesammleten Begriffen Plaze in feinem Gedächtniff anweisen, und sie nach ihrer Verschiedenheit oder Aehnlichkeit zusammenfordern? Anders ists unmöglich, es giebts auch die Erfahrung. Durch dieses Mittel kann das Gedächtniß erstaunlich viel fassen, alles steht ihm zu Gebote, weil es nach seiner Rlaffe gestellt ift, und von als Iem hat der Verstand die deutlichsten Vorstellungen, und weis sich bei unerwarteten, verwikelten Aufgaben so gut zu nehmen, als er in seinem Zimmer etwas bei ber Macht zu finden weis.

(Die Fortfettung folgt.)